

SWR2 Wissen

Markgräfin Karoline Luise von Baden

Die gebildete Meistersammlerin

Von Pia Fruth

Sendung: Montag, 27. Juli 2020, 8.30 Uhr

Erst-Sendung: Donnerstag, 30. April 2015

Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg

Produktion: SWR 2015/2020

Die hessische Prinzessin Karoline Luise gilt als eine der gebildetsten Frauen der deutschen Aufklärung. Sie begründet die Sammlungen der heutigen Staatlichen Kunsthalle und des Staatlichen Museums für Naturkunde in Karlsruhe.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

AT 01: Feder, die über Pergament kratzt

MU 01: Reigen seliger Geister ab Mitte für Klavier

Zitatorin:

Hanau, den 28. Dezember 1735. An den Landgrafen Ludwig VIII von Hessen-Darmstadt: Monseigneur, attentive que je suis dans toutes les occasions.... Hoheit, immer bin ich bemüht, Eurer Durchlaucht pflichtschuldigst Respekt, Dankbarkeit und Ergebenheit zu zollen, was mir der Umstand, vom gleichen Blute zu sein wie Ihr, gleichermaßen süß und unverzichtbar macht...

OT 02: (Huthwelker)

Seit der Zeit Ludwigs XIV., des Sonnenkönigs, hat der französische Hof so eine starke Ausstrahlungskraft gehabt, dass man auch im Reich dazu übergegangen ist, auf Französisch zu schreiben in den entsprechenden Adelskreisen.

Zitatorin:

Ich habe die Ehre, Hoheit, Euer Durchlaucht sehr demütige, gehorsame und ergebene Tochter und Dienerin zu sein... Fille et Servante Karoline Luise.

Ansage:

Markgräfin Karoline Luise von Baden. Die gebildete Meistersammlerin. Von Pia Fruth.

AT 02: Generallandesarchiv Karlsruhe innen, Schritte, Hall

OT 03 (Zimmermann)

Karoline Luise hat einen enormen Radius an Korrespondenzpartnern, an Inhalten und auch an Diskussionsstoffen mit der ganzen europäischen Welt der Zeit gepflegt. Das war in dieser Intensität und in dieser Breite sicherlich außerordentlich.

Erzählerin:

Wolfgang Zimmermann, der Chef des Generallandesarchivs in Karlsruhe, und der Historiker Thorsten Huthwelker haben sich über Jahre durch den handschriftlichen Nachlass der emsigen Markgräfin gekämpft. Im Karlsruher Archiv lagern neben Hunderten von Briefen Karoline Luises Exzerpte wichtiger literarischer Werke, akribische Dokumentationen zum Gesundheitszustand ihrer Kinder, Rezepte und viele andere Schriftstücke.

OT 04: (Huthwelker)

Ja, das sind insgesamt 154 Bände, die im Nachlass der Karoline Luise sind. Von diesen 154 Bänden sind ungefähr 50 Bände reine Korrespondenz, vor allem Briefe, die sie selber bekommen hat. Und die anderen 100 Bände sind letztendlich all das, was sie gesammelt hat, was sie für aufhebenswert empfand, wie Traktate, Kataloge. Und eben auch ihre ganzen privaten Aufzeichnungen, Notizen.

OT 05: (Zimmermann)

Ich denke, das ist ein typisches Zeichen der Aufklärung: ihr Bestreben, die Welt zu verstehen, und dies in der ganzen Bandbreite. Von den Naturwissenschaften bis zu den schönen Künsten. Von der Geologie bis zur Biologie, bis zur Botanik. Und der Wissensaustausch in dieser Zeit geschah durch Korrespondenz, durch Partnerschaften intellektueller Natur in die Kulturzentren Europas wie Paris, Amsterdam oder andere Städte.

Erzählerin:

Neben einer Flut an hochspannenden Schriftstücken hat Karoline Luise der Nachwelt auch einige wertvolle Sammlungen hinterlassen: eine Mineraliensammlung etwa, eine Sammlung zoologischer Präparate und eine Gemäldesammlung.

OT 00: (Jacob-Friesen)

Sie hat die großen Systematischen Darstellungen eines Linné zum Beispiel zur Botanik studiert. Sie wollte dieses Werk von Linné sogar illustrieren lassen durch Kupferstecher. Sie hat Mineralien oder zoologische Präparate in ebenso genauer systematischer Weise gesammelt. Das zeichnet sie aus. Das ist ganz anders als ein Sammler einer barocken Kunstkammer, wo nur Kuriositäten drin waren. Es ist ein aufgeklärtes, wissenschaftliches Sammeln.

Erzählerin:

Bei Holger Jacob-Friesen in der Karlsruher Kunsthalle hängen beispielsweise rund 150 Gemälde, die Karoline Luise zusammengetragen hat. Corona-bedingt sind derzeit viele Teile der Dauerausstellung gesperrt und damit auch kaum eines dieser Bilder zu sehen. Doch der gesamte Nachlass der Markgräfin ist inzwischen ab fotografiert, digitalisiert und in einer großen öffentlich zugänglichen Online-Datenbank zusammengeführt.

OT 13a: (Jacob-Friesen)

Sie hat viel gelesen. Wir wissen, dass sie viele Bücher bestellt hat über Kunst und Kunstgeschichte. Sie hat sich auch über das Sehen geschult mit Ansichtsbildern, die sie sich kommen ließ, auch aus Mannheim aus der Kurfürstlichen Galerie. Und so hat sie sich schrittweise von einer Amateurin zur Kennerin entwickelt.

Atmo:

Tür schließen

Erzählerin:

Karoline Luise ist schon in jungen Jahren eine beeindruckende Persönlichkeit. Der Genfer Pastell-Maler Jean-Etienne Liotard hat sie portraitiert: die kerzengerade sitzende Prinzessin von Hessen-Darmstadt – nach der neuesten Mode aus Frankreich gekleidet, weiß gepuderte Perücke, weiche Gesichtszüge, eine kesse Stupsnase und wache, aufmerksame Augen. Schon mit 27 Jahren trägt die hochgebildete Karoline Luise den Beinamen „hessische Minerva“:

OT 06: (Friesen)

1751 hat sie Markgraf Karl Friedrich geheiratet. Und da wurde eine Medaille geprägt. Und da steht "Minerva Chatterum" drunter: die Minerva der Chatten, der Hessen. Und Minerva, das ist die Göttin der Weisheit, die Patronin der Wissenschaften, der Künste. Dieser Wissensdurst, dieses Mehr- und Besserwissenwollen, das spielt auch

für ihr Sammeln eine entscheidende Rolle. Es ist ein Grundmerkmal ihres Charakters.

Erzählerin:

Ihre Handschrift – nach rechts geneigte, schnörkellose Buchstaben, mit ausladenden Bögen – zeigen Karoline Luises Selbstbewusstsein und ihre Energie. Schon in ihren ersten Aufzeichnungen und Briefen findet sich nichts Mädchenhaft-Verspieltes mehr.

Zitatorin:

Sie können sich meine Furcht nicht vorstellen, Hoheit, Eure Durchlaucht mit meiner abscheulichen Schrift zu belästigen. Ich zittere jedes Mal, wenn ich zur Feder greifen muss. Also bitte, ärgern Sie sich nicht über mich...

OT 07: (Huthwelker)

Es ist eine sehr ausgeschriebene Schrift, dass wir es mit einer Person zu tun haben, die sehr viel geschrieben hat. Das ist eine sehr ausgeschriebene Schrift. Und sie ist in der Tat schwierig zu lesen.

Erzählerin:

Der Historiker Torsten Huthwelker hat die vielen dicken Folianten im Generallandesarchiv mühevoll studiert. In manchen sind vor allem Karoline Luises vergilbte Notizzettel abgeheftet: dicht beschrieben, fast möchte man sagen „vollgekrakelt“. Flüchtige, mit brauner Tusche hingeworfene Zeilen in deutscher Kurrentschrift. In anderen Bänden finden sich dagegen höfische Briefe auf Französisch von und an Karoline Luise: von Schreibern in lateinischer Schönschrift auf knisterndem Pergament niedergeschrieben. Auf einigen Umschlägen prangen – leuchtend karminrot oder tiefschwarz – die Siegel einer Maria Theresia von Österreich. Ihre Tochter Marie-Antoinette, Königin von Frankreich, schreibt auf weißem Papier mit schwarzem Rand.

OT 08: (Huthwelker)

Also man hat eben vor allem darüber gesprochen, wie es den Familienangehörigen geht, weil man ja eigentlich nicht viel mehr zu erzählen hatte. Man war eingebunden in das Zeremoniell, in den üblichen Hoftratt, könnte man sagen. Und das, was Karoline Luise auszeichnet, ist ja gerade, dass sie auch über dieses Alltägliche hinaus gegangen ist. Und da stellt sie sicherlich eine ganz besondere Briefeschreiberin des 18. Jahrhunderts dar.

Erzählerin:

Im Lauf ihres Lebens unterhält Karoline Luise mit mehr als 750 Briefpartnern einen regen Briefwechsel: nicht nur mit vielen Regenten anderer europäischer Staaten steht sie auf gutem Fuß. Führenden Wissenschaftlern, Literaten, Musikern und Pädagogen des 18. Jahrhunderts begegnet die außergewöhnliche Frau sozusagen auf Augenhöhe. Auch ihrem Vater, dem Landgrafen Ludwig VIII. von Hessen-Darmstadt, schreibt sie regelmäßig. Der leidenschaftliche Parforce-Jäger hat sie nach dem Tod der Mutter mehr oder weniger allein großgezogen. Karoline Luise hat darum eine sehr innige, herzliche Bindung zu ihm.

MU 02: Pizzicato für Kammerorchester

Zitatorin:

Monseigneur, Hoheit, ich fürchte, Eure Durchlaucht hält mich für unverschämt, aber die ausgesuchte Güte, mit der Sie den Markgrafen von Durlach während seines Aufenthaltes behandelt haben, ist mir ein sicherer Bürge dafür, dass Sie ihm Ehre erwiesen haben, um mir Freude zu machen. Ich denke, aus dem gleichen Grunde haben Sie ihm auch die Einladung zur Jagd ausgesprochen. Und da er nun nicht dabei sein konnte bei dieser Jagd, sehe ich es als seine Pflicht, persönlich vorbei zu kommen, um Eurer Durchlaucht wenigstens für die Einladung zu danken. Das wäre auch für mich eine kleine Genugtuung, denn sein Kommen wird die taktlosen Bemerkungen zum Schweigen bringen, die mir eine rechte Qual sind.

Erzählerin:

Als Karoline Luise diesen Brief an ihren Vater schreibt, ist sie noch Prinzessin von Hessen-Darmstadt, 25 Jahre alt und – unverheiratet. Eine Eheanbahnung mit dem Duke of Cumberland ist gescheitert. Einen zweiten Bewerber hat Karoline Luise abgelehnt, weil sie ihn wegen seines Geizes nicht ausstehen konnte. Einige Zeit sieht es so aus, als wolle sich daraufhin niemand mehr ernsthaft für die intelligente und tadellos erzogene hessische Prinzessin interessieren. Bis 1748 unvermutet Markgraf Karl Friedrich aus Karlsruhe schriftlich anfragen lässt. Karoline ist einverstanden. Sie hat ihn bereits zwei Jahre zuvor bei einer Feierlichkeit kennengelernt und schwärmt für den schüchternen Jüngling aus Baden-Durlach. Doch nun ist es der fünf Jahre jüngere Bräutigam, der plötzlich zögert. Einen offiziellen Antrag macht er nicht. Mehr noch – er lässt über seine Vermittler bitten, die Sache bis auf weiteres geheim zu halten. Bei Hof zerreißt man sich darüber die Mäuler. Und für Karoline Luise droht die Situation nach mehr als einem halben Jahr geduldigen Wartens allmählich peinlich zu werden.

MU 02: Pizzicato**Zitatorin:**

Daher bitte ich Sie auf Knien, Hoheit, ihm zu schreiben, dass Sie entzückt wären, ihn zu sehen. Euer Durchlaucht müssten sich ja nicht mit der Organisation einer neuen Jagd belasten. Wenn Sie ihm gestatten, ein paar Wildschweine zu schießen, wäre das mehr, als er erwarten könnte. Seien Sie nun aber um Gottes Willen nicht böse mit mir, dass ich mir die Freiheit einer solchen Bitte erlaube.

Erzählerin:

Im Januar 1749 hält Karl Friedrich schließlich doch um die Prinzessin an. Formvollendet, aber etwas steif, antwortet ihm Karoline Luise.

Zitatorin:

Zu geehrt und geschmeichelt durch die Gefühle, welche Eure Hoheit mir eröffnen, fühle ich kein anderes Verlangen, als mich so zu verhalten, dass Sie keinen Grund finden möchten, sie jemals zu bedauern. Eurer Hoheit ganz ergebene Dienerin Karoline.

MU 02: Pizzicato**Erzählerin:**

Zwischen den beiden Fürstenhäusern wird ein Ehevertrag ausgehandelt. Karoline Luise soll einen persönlichen Hofstaat von etwa 20 Bediensteten bekommen und neben der sogenannten „Morgengabe“ auch ein kleines jährliches Handgeld. Die Aussteuer, die die Braut ihrerseits mit in die Ehe bringen soll, müssen die Badener den chronisch klammen Hessen erst einmal stunden. Mit Zinsen, versteht sich.

MU 04: Gluck Orpheus Tod Klavierfassung

Erzählerin:

Das Verhältnis des Markgrafenpaars ist in den ersten Jahren dieser Konvenienzehe höflich, aber reserviert. Immer wieder geht Karl-Friedrich auf Reisen. Lustlos schreibt er seiner Frau in Karlsruhe gelegentlich ein paar Zeilen. Diese erfüllt zwar ihre Pflichten als neue Landesherrin und wird auch mehrmals schwanger. Doch sie bringt zwei tote Kinder zur Welt, ein drittes Kind verliert sie, weil sie an Röteln erkrankt. Sie leidet. Seelisch und körperlich. Die Verdauungsbeschwerden, die sie seit frühester Kindheit plagten, werden heftiger. Dazu kommen jetzt auch Migräne-Anfälle:

Zitatorin:

Wenn diese Übel mich packen, muss ich auf alles, was mich beschäftigt, verzichten. Manchmal möchte ich darüber lebensmüde werden.

Erzählerin:

All dies ändert sich, als Karoline Luise vier Jahre nach der Hochzeit dem badischen Erbprinzen Karl Ludwig das Leben schenkt. Aus der kühlen Freundlichkeit des Markgrafen wird zunächst Interesse und schließlich echte Liebe. Karoline Luise, die ja seit jeher für ihren Mann schwärmt, sieht endlich ihre Gefühle erwidert. Wenn der Markgraf nun auf Reisen geht, fahren täglich Kuriere zwischen den beiden hin und her, um Briefe zu überbringen.

Zitator I:

Nicht wahr, ich bin ein rechter Schmierer. All Tag an seine Frau schreiben. Und du hast so viel zu thun und musst all das Ding lesen. Aber Du bist doch wohl nicht böse darüber? Ich bin und bleibe doch der deine...

Zitatorin:

Ich sterbe vor Sehnsucht, Euch wiederzusehen. Euer Brief ist bezaubernd, tausend- und tausendmal habe ich ihn geküsst. Man überbrachte ihn mir, als wir zu Tisch saßen, doch traute ich mich nicht, ihn da gleich zu lesen, aus lauter Angst, Graf Schmettau, der neben mir saß, hätte seine Nase hineinstecken können.

Zitator I:

Muss ich mich nicht beglückwünschen, liebste Gattin, Euch zu besitzen? Ja, kein Zweifel kann darüber sein, und ich sage Gottes Güte Dank dafür, dass sie mir eine Gefährtin gegeben hat, welche mich zum glücklichsten aller Sterblichen macht.

Erzählerin:

Karl-Friedrich bespricht sich von nun an mit seiner Frau, wenn er neue Gesetze oder Steuern einführen möchte. Karoline Luise rechnet mit spitzer Feder und präsentiert ihm das Ergebnis. Sie ist in Sachen Mathematik und Finanzen absolut auf der Höhe. Schließlich verwaltet sie eigene Ländereien im Elsass, lässt Schafe und

Seidenraupen züchten, Krapp anbauen, aus dem roter Farbstoff gewonnen wird, eine Papiermühle, eine Kerzen- und Seifenmanufaktur betreiben. Bald fällt auch in Baden-Durlach kaum noch eine Entscheidung ohne Karoline Luises Zustimmung. Trotzdem hat in der Öffentlichkeit natürlich der Markgraf das Sagen.

OT 09: (Zimmermann)

Ein Rollenwechsel zu einer partnerschaftlichen Regierung zwischen Ehemann und Ehefrau war in der damaligen Zeit völlig unvorstellbar. Aber ich denke, wir dürfen nicht das Bild haben, als wäre Karoline Luise eingeschlossen im Karlsruher Schloss gewesen. Sondern durch ihre Kontakte in die Welt hat sie natürlich auch eine besondere Form der Öffentlichkeit konstituiert und geprägt, die wieder natürlich auf Karlsruhe, auf die Dynastie und die Familie zurückgewirkt hat. (44 sec.)

AT 04: Kunsthalle Tür und innen

Erzählerin:

In der Karlsruher Kunsthalle hängen die Bilder, die Karoline Luise für ihr privates „Mahlercy Cabinet“ gekauft hat, zwischen vielen anderen Ölgemälden der Dauerausstellung. Ein Selbstbildnis von Rembrandt etwa. Oder ein Stilleben, das einen farbenprächtigen Blumenstrauß zeigt. Jede einzelne Blüte ist dabei so realistisch, dass man sogar feinste Staubgefäße erkennen kann. Oder eine Küchenszene: Eine Küchenmagd mit roten Wangen und widerspenstig gekringelten Locken steht an einem geöffneten Fenster. Sie nimmt einen Fisch aus, dessen Schuppen sorgfältig, Pinselstrich für Pinselstrich, ausgearbeitet sind.

OT 10: (Jacob Friesen)

Deswegen kleine Formate. In Riesenformaten wäre das gar nicht möglich gewesen. Und das kam Karoline Luise durchaus auch aus praktischen Gründen entgegen. Denn sie hatte nur ein kleines Kabinett, wie sie sagt, im Karlsruher Schloss, wo sie diese Bilder unterbrachte. Zum Zeitpunkt ihres Todes, da ist ein Inventar gemacht worden, waren es 205 Bilder in vier Räumen.

Zitatorin:

Ich betrachte mein Kabinett wie ein Literat seine Bibliothek. Nämlich als Mittel zur Belehrung.

OT 11: (Jacob Friesen)

Und das ist dieser wissenschaftliche Zugang zur Kunst, der für sie so charakteristisch ist.

Erzählerin:

Als Großbritannien, im Mai 1756, Frankreich den Krieg erklärt, bricht in nahezu ganz Europa ein blutiger Kampf um die Neuregelung der Machtverhältnisse aus. Friedrich der Große, der ein reicher und leidenschaftlicher Kunstsammler ist, kämpft an der Seite von Großbritannien und Portugal gegen Maria Theresia, die Habsburger, die Bourbonen und Russland. 1762 kommt dort mit Katharina der Großen ebenfalls eine finanzkräftige Kunstliebhaberin an die Macht. Doch erst einmal herrscht sieben Jahre lang Krieg in Europa. Und die geschäftstüchtige Karoline Luise weiß das in der neutralen Markgrafschaft Baden-Durlach für ihre Bilderkäufe geschickt zu nutzen.

OT 12: (Jacob Friesen)

Die großen Sammler waren mit anderen Dingen beschäftigt. Und so hat sie mit relativ bescheidenen Mitteln eine hochkarätige Sammlung zusammengetragen, denn ihr Qualitätsbewusstsein war ja sehr groß.

Erzählerin:

Durch das Kopieren alter Meisterwerke perfektioniert Karoline Luise auch ihre eigenen Mal- und Zeichenkünste immer weiter. 1763 beruft die Königliche Kunstakademie zu Kopenhagen sie gar zum Ehrenmitglied. Man erwartet von ihr nur noch eine eigene Arbeit, wie sie damals jeder berufene Kunstprofessor bei der Akademie abzuliefern hatte. Karoline Luise will Caspar Netschers „Tod der Cleopatra“ aus dem 17. Jahrhundert abmalen. Doch die Markgräfin ist von morgens bis abends mit ihren anderen Tätigkeiten beschäftigt. Oft geht sie erst kurz vor Sonnenaufgang zu Bett. Gesundheitlich geht es ihr auch nicht besonders gut, nach den vielen, meist glücklosen Schwangerschaften – insgesamt zehn an der Zahl. Die sonst so pflichtbewusste Karoline Luise gerät mit ihrem Bild mehr als ein Jahr in Verzug. Ihr Gemahl Karl Friedrich schreibt 1764 einen Entschuldigungsbrief:

Zitator I:

Meine Frau ist „toute confuse“, weil sie sich ihrer Verpflichtung der Akademie gegenüber bisher immer noch nicht entledigen konnte. Sie beauftragt mich, Ihnen Grüße zu sagen und Sie wegen der Verzögerung um Entschuldigung zu bitten. Zurzeit arbeitet sie aber mit großem Fleiß und hat sich vorgenommen, Ihnen bei erster Gelegenheit zu schreiben.

Erzählerin:

Als das Bild im August 1764 schließlich fertig ist, betrachtet Karoline Luise auch ihre Gemäldesammlung als weitgehend vollständig. Der siebenjährige Krieg ist zu Ende, die Preise schnellen in die Höhe. Die Markgräfin, die alle Bilder aus ihren persönlichen bescheidenen Mitteln bezahlt, kann nicht mehr mithalten. Aber trotzdem ist sie mit ihrem Mahlerey-Cabinet hochzufrieden. Die Kunst-Agenten, die im Auftrag der Markgräfin in Paris und Amsterdam unterwegs waren, haben ganze Arbeit geleistet.

OT 14: (Jacob Friesen)

Sie hat sich Sammlungskataloge schicken lassen, handgeschriebene Kataloge Pariser Privatsammlungen, um vorher schon zu wissen: Was ist denn da zu holen? Sie war also eine der bestinformierten Sammlerinnen ihrer Zeit. Und das war ein entscheidender Vorteil, um dann die richtigen Entscheidungen zu treffen.

MU 05: Chaconne**Erzählerin:**

Ähnlich wie ihre Kunstagenten gehen auch Karoline Luises Literaturagenten vor. Aus Straßburg, Colmar, Paris oder Frankfurt, später auch aus London berichten sie über Moden und Klatsch aus den literarischen Kreisen und kümmern sich darum, die manchmal recht ausgefallenen Bücherwünsche der Markgräfin zu erfüllen. Regelmäßig schicken sie auch Listen mit angekündigten Neuerscheinungen und dicke Bücherpakete per Postkutsche, manchmal sogar von Hand abgeschriebene

unveröffentlichte Gedichte oder Traktate. So richtet sie sich in Karlsruhe ganz systematisch eine Bibliothek ein, die nicht nur alle bewährten Standard- und Nachschlagewerke sämtlicher Disziplinen umfasst, sondern auch Schriften zur Theologie, Geschichte, Philosophie, Physik, Zoologie und Botanik. Darüber hinaus: Dramen, Romane und Lyrik. Karoline Luise liest italienische, lateinische und natürlich französische Werke im Original. Besonders verehrt sie dabei die Werke Voltaires.

Zitatorin:

Ihre Werke, Monsieur, sind seit langem mein ganzes Entzücken, und alles ist mir kostbar, was Ihre Feder hervorbringt. Daher können Sie sich vorstellen, mit welcher Freude und Ungeduld ich den Augenblick erwarte, Sie hier zu sehen.

Erzählerin:

Nach seinem viertägigen Besuch im August 1758 schreibt Voltaire zurück:

Zitator II:

Man hat mir nicht zuviel erzählt, Madame, als man mir sagte, ein Reisender auf der Suche nach dem Schätzenswertesten auf dieser Welt müsse Ihnen seine Aufwartung machen: Ein Botaniker kann in Ihrem Garten mit dreitausend exotischen Pflanzen vor Entzücken außer sich geraten, ein Liebhaber der Architektur kann Ihr Schloss bewundern. Rasch komme ich jedoch noch zu dem, was meinem Herzen für immer eingegraben bleiben wird: Es ist die edle, ungezwungene Höflichkeit, der Charme Ihrer Konversation und der Geschmack, welcher in allem herrscht, was Sie tun und sagen.

MU 05: Chaconne

Erzählerin:

Neben Voltaire logieren auch viele andere Geistesgrößen der Aufklärung am markgräflichen Hof. Zum Beispiel macht der deutsche Komponist Christoph Willibald Gluck auf dem Rückweg von der Uraufführung seiner Oper „Iphigenie in Aulis“ Halt in Karlsruhe. Er bleibt zwei Tage und musiziert abends für die markgräfliche Familie. Carl von Linné, der Begründer der modernen Systematik in Botanik und Zoologie, verehrt die Markgräfin und ihre enormen botanischen Kenntnisse. Er benennt einen wilden Kakaobaum, den er von einer seiner Forschungsreisen aus Mittelamerika mitbringt, nach ihr: *Carolinea Princeps*, die sogenannte „Glückskastanie“. Kein Geringerer als Deutschlands Dichtefürst Klopstock arbeitet als Hofdichter in Karlsruhe und führt *Pergolesis Stabat Mater* in seiner eigenen Übersetzung auf. Gottfried Silbermann, der bedeutendste barocke Orgelbauer, liefert ein Cembalo für Karoline Luise, die recht ordentlich in die Tasten zu greifen versteht. Der Theologe Johann Caspar Lavater notiert nach seinem ersten Besuch am Karlsruher Hof beeindruckt ins Tagebuch:

Zitator II:

Die Frau Markgräfin, prächtig und majestätisch, wie ich die russische Kaiserin mir vorstelle. Eine wohl gewachsene, männliche, etwa 50-jährige Dame. Ihr hohes Haupthaar mit Brillanten besetzt, ein rotes Ordensband, ein Stern von Brillanten, ein tiefes, festes Aug unter einer hohen perpendicularen Stirn, eine treffende Sprache, gesetzgebterisch, königlich.

OT 15: (Zimmermann)

Heute würden wir wahrscheinlich von einer scientific community sprechen - dass Wissenschaftler, Philosophen, Künstler die Nähe zu Höfen gesucht haben. Zum einen Künstler, um natürlich hier einen Markt zu finden. Aber natürlich auch Intellektuelle, um hier den intellektuellen Austausch über ihre Fachgrenzen hinaus zu pflegen. Hier waren die Grenzen noch nicht so fest definiert wie wir das heute kennen, zwischen einer universitären Wissenschaft und einer Öffentlichkeit.

Erzählerin:

Wissenschaftler aus ganz Europa fühlen sich angezogen von der außergewöhnlichen Bildung der Karlsruher Fürstin. Vor allem die Naturwissenschaften sind eine für Damen sonst eher ungewöhnliche, eine eher männliche Domäne. Doch nicht für Karoline Luise. Als sie beginnt, überall auf der Welt um Gesteinsproben für ihr Mineralienkabinett zu bitten, findet sie volle Unterstützung. Markgraf Karl-Friedrich lässt seine Frau gewähren. Dass seine kleine Residenz in Europa den Ruf eines Musentempels genießt, gefällt ihm gut. Auch dass die markgräfliche Familie hinter den Kulissen ein fast schon bürgerliches Leben führt. Denn ganz wie es die neue Pädagogik der Aufklärung empfiehlt, kümmert sich Karoline Luise als Mutter auch aufopferungsvoll um die drei Prinzen.

OT 16: (Huthwelker)

War es zuvor noch so gewesen, dass die Fürstinnen die Erziehung der Kinder in die Hände von Erziehern gegeben haben, so haben wir es bei Karoline Luise so, dass sie sich sehr um die Kinder, um deren Erziehung bemüht hat.

Erzählerin:

Mehr als die Hälfte aller Kinder stirbt im 18. Jahrhundert noch vor dem 10. Lebensjahr. Für den Erbprinzen Karl Ludwig entwickelt Karoline Luise darum einen besonders abwechslungsreichen Ernährungsplan, der sich an neuesten medizinischen Erkenntnissen orientiert. Außerdem dokumentiert sie besser als mancher Arzt über Monate Schlaf, Stuhlgang, Puls, Atmung und Ernährung ihres Sohnes. Gelegentlich mischt sie sogar selbst aus Kräutern Mixturen gegen Fieber oder Bauchschmerzen.

Zitatorin:

6 Uhr bekam er sein Löffele Mixtura. Gleich darauf wurde er schon munter und wollte laufen. Halb acht begehrte er wieder ins Bett. Man ließ ihn also gleich nauf. Schlummerte bis 9. Man offerierte ihm Gerstenschleim. Er trank 3 Schalen mit dem großem Appetit. Dinée: Supp von Leber. Roßienen. Spinat nur ein ganz kleins Löffele. Biscuit ein Mund voll. 15 Traubenbeeren.

MU 07: Pergolesi Stabat Mater**Erzählerin:**

Auch ihre eigenen Beschwerden dokumentiert Karoline Luise ganz akribisch. Vor allem in späteren Jahren ist sie stark übergewichtig, matt und antriebslos. Zur Aufmunterung will sie noch einmal ins kulturelle Zentrum Europas, nach Paris reisen. Doch die lange Kutschfahrt bekommt ihr nicht. Sie ruft mehrere Ärzte, die sie zur Ader lassen, Bettruhe und Schonung verordnen. Am 8. April 1783 erwacht sie kurz nach 12 Uhr mittags in ihrem Pariser Zimmer mit einem starken Beklemmungsgefühl

und lässt sich in die Garderobe bringen, wo sie leblos zusammenbricht. Mit knapp 60 Jahren stirbt Karoline Luise an einem Schlaganfall. Zehn Tage später kommt ihr Leichnam in Karlsruhe an. Fünf schwarze Kutschen begleiten den Sarg beim Trauerzug durch die Stadt. Der Schlossplatz ist mit Pechpfannen beleuchtet. Alle Glocken läuten. Karl-Friedrich bleibt im Schloss zurück. Er ist vor Trauer regelrecht gelähmt, heftet Karoline Luises Pariser Briefe in einen gesonderten Ordner mit der Aufschrift „Letzte Briefe der besten Frau.“ Nicht nur für ihn geht eine Ära zu Ende.
